

Die Urahnen der Liechtensteine *).

Nach vielen glaubwürdigen historischen Werken, Urkunden, Nachrichten und Familien = Manuscripten, die wir nachstehend angemerkt haben, stammet das hochfürstliche souveraine Haus von und zu Liechtenstein unmittelbar von dem Geschlechte der uralten Fürsten, Markgrafen und Herzoge von Este und Ferrara ab, wie wir beweisen werden.

Der Stammvater der Este wird von allen Genealogen und Historikern als Cajus Actius bezeichnet, welcher noch im Jahre 390 zu Atesta im hohen Alter lebte, und dessen Voraltern der Geschichte nach, zu Zeiten des Königs Tarquinius, also schon ungefähr 600

*) Quellen: gedruckte Werke, Urkunden, Nachrichten, Familien-Manuscripte und Diplome. Plinius Hist. Nat. III. 19; Tacitus Hist. III. 6; Ptolomais, Antoninus, Intiner; Cellarius Not. Orb. Ant. II. 9. 130; Matiniere; Tafeln von Klosterneuburg; Rauch, die babenberg. Markgrafen und Herzoge; Wolfgang Lazius; Gerad von Roo; Fuggers Ehrenspiegel; Hagens österr. Chronik; Hieronymus Megisser; Kärnthnerische Geschichte; Balvasor im Herzogthum Krain; Chronic. Styria; Richard Strein Freiherr zu Schwarzenau; Wurmbrand Collect; Reinhard handschriftliches Breviar. hist. Lichtenstein; Imhoff notit. Procer. Imp.; Frankenberg im europ. Herold; Sommersberg und Sinapi schlesische Geschichten; Dormayr, hist. Taschenbücher, Darstellung der Stadt Wien, öst.

Jahre vor Christus blühten. Sie gründeten die Stadt Atesta und gaben derselben ihren Namen, die an dem Fluße Bacchiglione, im paduanischen Gebiet (nachmals der Venetianern gehörig), gelegen ist, den Titel einer Markgraffschaft führte, und auch ein Bisthum hatte, welches unter dem Patriarchen zu Aquileja stand, aber im Jahre 1247 zerstört wurde. — Im V. Jahrhundert nannte sich die Familie Actius Fürsten von Este, und auch die Stadt bekam diese Benennung.

Des obenbemerkten Actius Sohn führte denselben Namen, er war im Jahre 403 ein vornehmer Rathsherr zu Este, und starb 411 auf einem Zuge gegen die Gothen. Er hinterließ von seiner Gemahlin, die aus dem Geschlechte der Martier war, vier Söhne. Von diesen war Aurelius, Fürst zu Este und verblich im Jahre 418. Mit seiner Gemahlin, aus dem Noriko stammend, erzeugte er die zwei bemerkenswerthen Söhne: Tiberius und Forestus, der auch unter dem Namen Alphoris erscheint. Forestus von Este, war auch Herr zu Wi-

Plutarch, und Archiv für Geschichte, 2c.; Manuscripte der n. ö. Herren Stände; Familien-Nachrichten des souverainen Fürstenhauses Liechtenstein; Königs Reichs-Archiv; Geschichte der römischen Kaiser; Geschichte Italiens; Hübler, Büsching, Ersch und Gruber, Adels-Generalogien und Real-Lexikon; Diplom. Zwettlens, et Admonti; Kheuenhuller Ferdinandi; Chronic. Austriae bei Peh; Moser; Crusii schwäbische Chronik, 12. §. 1. 5. p. 634. 637; Cuspinian; Buccellini; Haselbach Chron. Aust.; Ludolf, Schaubühne der Welt; Ranft, Genealog. Arch.; Pfeffinger; Menke; Europäische Fama; Cabinet großer Herren, 5. p. 534. Balbinus; Metzger; Brandis, tirol. Ehrenkränzein; Wapenbuch; B. I.; Struven; Schubart, T. I.; Hauptsammlung der Urkunden;

cenza und Feltri, nahm als der erste aus seiner Familie das Christenthum an, und blieb in der überaus blutigen Schlacht bei Aquileja gegen König Attila der Hunen im Jahre 453. Sein Sohn, mit Namen Acarim, folgte in der Herrschaft zu Vicenza, und hatte zur zweiten Gemahlin Amalufuntha, Tochter eines fränkischen Herzoges. Er war es, der die Herrschaft über die von ihm angelegte Stadt Ferrara behielt; seine Nachkommenschaft aber erlosch schon im Jahre 652 mit seinem Enkel Basilius.

Liberius, der erstgeborne Sohn des obbemerkten Aurelius, Herr zu Vicenza und Feltri, hinterließ aus seiner Ehe den Sohn Alphons, welcher im Jahre 478 in einer Schlacht gegen den Heruler-König Odoaker fiel. — Ein Sohn Alphons, mit Namen Maximus bezeichnet, Herr zu Feltri, erzeugte während seiner Ehe den Sohn Bonifazius, der gleichfalls ein tapferer Held, wie die meisten Sprossen dieses edlen Geschlechtes, im Jahre 556 gegen den Gothenkönig Totila in einer mörderischen Schlacht das Leben

Zettler's Univ. Lexikon; Spangenberg; Höne; Müller; Fröhlich; Donationsurkunde vom Jahre 1249; Kaiser Rudolph I. Diplom vom Jahre 1279; Diplom Königs Wenzel von Böhmen; Kaiser Rudolph II. Diplom vom Jahre 1607; K. Mathias Diplom vom Jahre 1608; Verhandlung der nieder. öst. Herren Stände vom 30. Mai 1612; Kaiser Ferdinands II. Diplome an den Reichsfürsten Max. von Liechtenstein, vom Jahre 1620 den 23. Juni, und vom 13. September 1623; Diplom von Kaiser Ferdinand III. vom 23. Oktober 1654; Erhebungsdiplome von den Jahren 1703 und 1707; Diplom Kaiser Karl VI. vom 23. Jänner 1719; Diplom der Kaiserin Maria Theresia; etc.

verlor. Auch sein Sohn Valerian hatte dasselbe Schicksal; denn als die Franken die Alpen überstiegen, und in die Lombardei verheerend einfielen, blieb derselbe im Jahre 591 auf der Wahlstatt. Valeric hatte zwei Söhne, davon zog der erstgeborne Alboard, Herr von Este, im Jahre 638 gegen Agulph, den König der Longobarden, und starb den Heldentod; sein Bruder Gondolar aber, begab sich nach Frankreich, stieg dort an Macht und Ansehen ungemein, und wurde des Frankenkönigs Dagobert, Majordomus; eine der größten und wichtigsten Würden, nach den Regenten im Frankenreiche damaliger Zeit. Er verblieb im Jahre 650. Dessen Sohn, Heribert genannt, Herr von Este, starb im Jahre 694; und dessen Sohn Ernest hatte das Unglück, durch die Hand des Königs Aistulph ermordet zu werden. Er hinterließ den einzigen, geschichtlich bekannten Sprossen Heinrich, der, während der Anwesenheit des Frankenkönigs Karl des Großen, Ueberwinders des Longobardenkönigs Desiderius zu Pavia, in Italien, die besondere Zuneigung dieses Monarchen sich durch seine ausgezeichneten Dienste erwarb, und da sich die vormaligen Fürsten von Este seit mehr als 200 Jahren bloß Herren von Este nur mehr nannten, denselben zum ersten Grafen von Este erhob. Meist an der Seite Karls, starb Heinrich im Jahre 780. Er war auch Fürst zu Tarvis.

Nach allen auf uns gekommenen Nachrichten zufolge, hatte Heinrich mehrere Kinder, davon wir seinen Sohn

Berengar Grafen von Este, Fürsten zu Tarvis, besonders anführen, der im Jahre 840 verstarb, und als Stammvater aller noch bekannten Linien des Hauses Este bekannt ist, durch seinem Sohn Otto, Herrn zu Commachio, und desselben zwei Söhne Siegebert und Hubert. Der älteste, Siegebert, war Herr zu Lucca, Parma und Reggio. Er starb im Jahre 945, und hinterließ bloß den Sohn Siegefried, der auch Herr zu Lucca war, und nach übereinstimmender Meinung der meisten Geschlechtsforscher, der Ahnherr der berühmten Markgrafen in Thuscien, der nachmaligen Herzoge zu Ferrara und Modena in Italien, dann der alten Herzoge in Sachsen, in Baiern und zu Lüneburg in Deutschland wurde.

Hubert hingegen, der zweite Sohn Otto's, Graf von Este, starb im Jahre 926, und nach ihm sein Sohn Albert Graf von Este im Jahre 938. — Albert's Sohn hieß Azzo, wie deren schon einige unter diesem Namen in der Familie früher blühten. Dieser ist es, welcher nach Deutschland ging, und wir daher denselben näher zu besprechen haben, weil noch in gar keinem Werke über die Familie der souverainen Fürsten von und zu Liechtenstein, vom Ursprunge an, eine historisch-diplomatische Abhandlung erschien, wodurch bis jetzt ein gewisses Dunkel in der Übersiedlung dieses Stammes von Italien nach Deutschland, ungelüftet lag, und doch dieser Azzo geschichtlich berühmt erscheint; aber, was seltsam

ist, übergangen wurde. — (Wir stützen uns hierinfallß auf die angeführten Quellen.)

Geschichtsforscher und Genealogen verweisen wir auf die Geschichte Kaisers Otto I., des Großen, und auf jene Berengars. Näher hierzu wollen wir aber daraus Folgendes anführen: Die Grafen von der Provence, Hugo und sein Sohn Lothar wurden nach Italien berufen und daselbst Könige; sie starben beide, letzterer aber an einer, durch seinen Gegner erhaltenen Vergiftung. Es war dieß Berengar II., Markgraf von Ivrea, der sich durch diesen hinterlistigen Gistmord ungefähr um das Jahr 950 auf den Thron schwang; und, um solchen mehr zu befestigen, des Königs Lothar Witwe, die reizende und anmuthvolle Adelheid, eine Tochter des Burgunder-Königs Rudolph, seinem Sohne Adalbert zu vermählen strebte. Adelheid jedoch schlug diesen an sie gestellten Antrag, selbst ungeachtet der gräßlichsten Androhung von Gewaltthätigkeiten, dem Mörder ihres Gatten entschieden ab. Berengar höchlich darüber ergrimmt, ließ sie in einem Schlosse am Gardasee einkertern; dessen ungeachtet aber fand Adelheid durch die Hilfe ihres Kapellans Martin Gelegenheit, verkleidet nach dem festen, schon längst in Trümmern liegenden Schlosse Canossa (in dem herzoglich modenesischen Ländertheil gelegen), welches unserm Azzo von Este, einem getreuen Freund ihres Hauses angehörte, zu entfliehen. Der edle Graf Azzo wohl erwägend, wie wenig er fürderhin im Stande sei, mit seiner eigenen Macht gegen Berengar und

seinen gewaltigen Anhang auszureichen, sendete eilends Botschaft nach Deutschland zu dem ihm wohlbekannten und vielgeneigten König Otto dem Großen, bat ihn um schnelle Hilfe, und trug ihm zugleich die Prinzessin nebst dem Besitz Italiens an. Otto war Witwer, er hatte seine Gemahlin, die Tochter des Königs Eduard des Ältern von England, eine durch Schönheit und Tugend ausgezeichnete Frau, im Jahre 946 durch den Tod verloren, also war ihm diese Gelegenheit eine der willkommensten; daher säumte er auch nicht diesen Antrag anzunehmen (951), zog mit einem starken Heere alsogleich nach Italien, zwang Berengar von der Belagerung Canossa's abzustehen, vermählte sich darauf mit Adelheid, und nachdem er sich der Hauptstadt Pavia bemächtigt hatte, nahm er den Titel als König der Lombarden an. Sobald die großen und prachtvollen Vermählungs-Feierlichkeiten beendet waren, ging Otto mit seiner Gemahlin nach Deutschland zurück, und nahm den treuen Anhänger Azzo Grafen von Este mit sich, den Herzog Conrad von Lothringen aber ließ er in Pavia und beauftragte ihn mit der Regierung Italiens.

Es scheint unbezweifelt, daß Azzo I. um so viel gewisser in Deutschland verblieb, allwo er im hohen Ansehen stand, da Berengar im Jahre 952 dem König Otto zu Augsburg erneuert den Eid der Treue angelobt hatte, und Italien, mit Ausnahme der Grenzmarken Verona und Aquileja, wieder als ein Lehen erhielt, und Azzo somit, wenn er nach Este zurück gekehrt wäre, einem

unversöhnlichen und furchtbaren Feind preisgegeben gewesen sein würde. Er soll im hohen Alter, im Jahre 970 verstorben sein. Sein Sohn war Albert, Markgraf zu Este (verstorben im Jahre 995); und dessen Sohn Hugo, Markgraf zu Este, verblieh im Jahre 1014.

Als Hugo's Sohn ist Azzo II., Markgraf zu Este bekannt. Er war dreimal vermählt: erstens mit Kunigunde, Tochter und Erbin des Herzogs Welf II. in Baiern; zweitens mit Isabella, Markgräfin von Monferat; drittens mit Judith, einer Tochter des Kaisers Conrad II. Derselbe stand in besonders hohem Ansehen im Reiche, wie dieß schon aus seinen Vermählungen glaubwürdig hervorgeht, und dadurch ein Anverwandter des Kaisers und der erlauchten Markgrafen in der Ostmark, aus dem Hause Babenberg ward: und nicht sein Urenkel Azzo IV., wie allgemein irrig angegeben wird, sondern er selbst war der besondere Freund des frommen Erzbischofs Poppo von Trier, der als ein Sohn des österreichischen Markgrafen Leopold I., des Erlauchten, von dessen Gemahlin Richardis, im Jahre 979 geboren, im Jahre 1016 Erzbischof zu Trier wurde, und am 16. Juni 1047 in einem Alter von 68 Jahren verstarb. — Azzo II. hatte vier Söhne: 1) Welf, Herzog in Baiern; 2) Berthold, Markgrafen zu Este und Herzog in Kärnthen; 3) Azzo III. (wovon die heutigen Herzoge von Modena abstammen); und 4) Adalbert, Erzbischof von Bremen.

Azzo III. hinterließ zwei Söhne: Hugo und Fulco, welcher letzterer den Stamm der Herzoge von Modena fortpflanzte, während Hugo als Graf zu Maine in Frankreich erscheint, und dieß ganz wahrscheinlich durch seine Vermählung (gestorben im Jahre 1037).

Unter den Söhnen des erstgedachten Hugo's, treffen wir Azzo IV., einen Urenkel Azzo's II., Markgrafen von Este, der sich in Deutschland befand, und zu seinem Anverwandten dem Markgrafen Ernst, dem Tapfern, dem Strengen genannt, in die Ostmark begab *). — Wir glauben, daß sich Azzo im Interesse des Kaisers Heinrich IV. nach der Ostmark begeben habe; und so, wie Markgraf Ernst für den Kaiser in vielen Schlachten gestritten, und an der Unstrut bei Hohenburg am 8. Juli 1075 gegen die aufrührischen Sachsen den Sieg errungen, aber das Leben gelassen, eben so hat gewiß auch Azzo an seiner Seite für dieses Monarchen Sache, sein

*) Azzo IV. war von weiblicher Seite ein Verwandter der Babenberger. Er erhielt bei Gelegenheit der Anwesenheit des jungen Kaisers Heinrich IV. in der Ostmark im Herbst 1058 von dem kaiserlichen Kammergut bei Hezimansnewisa im B. D. M. B. drei Mansos Grundstücke, sammt dem besagten Ort, welcher kurz darauf nach seinem Namen Azzmanswisa genannt wurde, und woselbst er auch 1082 eine Kirche stiftete. Dieß ist ein unumstößlicher Beweis, daß er sich durch seine rühmlichen Dienste, wie wir schon angeführt haben, um den Kaiser und den Markgrafen besondere Verdienste erworben hat. Auch wird er in der berühmten Urkunde des Markgrafen Ernst und seiner Gemahlin Swanhild für Weß, unter den ersten der edlen Ministerialen aufgeführt: Ministeriales Marchia: Azzo de Gohatzburg et filii ejus, Anshalm et Nizzo. Es ist also auch zugleich erwiesen, daß vorgedachter Azzo um diese Zeit schon die Beste Gobatsburg im B. D. M. B. besaß, und sich davon nannte.

kampfbewährtes Schwert geführt, und sich als ein großer Held gezeigt. Dafür sprechen die angeführten Schenkungen von dem dankbaren kaiserlichen Monarchen, der diesen ausgezeichneten Kämpfer gerne in der Ostmark, in der Vormauer Deutschlands sah.

Als aber Markgraf Ernst's Leiche vom weit entfernten Schlachtfelde heimgeführt, und an des Vaters Seite zu Melk in die Gruft gesenkt worden war, gestalteten sich die Dinge am politischen Horizonte ganz anders, als vordem. Sein Sohn und Nachfolger in der Regierung, Leopold der Schöne, fiel von der Partei des Kaisers ab, und hielt sich zu jener des Papstes, wozu ihn der nach Oesterreich flüchtig gewordene Bischof Altmann von Passau stimmte. Heinrich beschloß daher denselben streng dafür zu bestrafen; er fiel im Jahre 1079 mit einem starken Heere in Oesterreich ein, verwüstete gräulich das herrliche Land, und zwang den Markgrafen zur Unterwerfung. Kaum aber war Kaiser Heinrich abgezogen, als der Markgraf sich von Neuem durch den erwähnten Bischof Altmann, der wohl im Ganzen genommen, in dieser argen Zeit und Verwirrung durch weise Fürsorge, durch viele herrliche Anstalten und Verfügungen, ein rettender Engel für die Ostmark ward, wiederholt auf die päpstliche Seite bringen ließ. Nun versammelte Leopold die Geistlichkeit und den Adel zu Tuln, und schwur die Partei öffentlich ab, für die sein Vater gestorben. Er war also offenbar gegen den Kaiser, und offenbar für den Papst. Darob erklärte ihn Heinrich der Ostmark verlustig, und gab sie

dem neuen Böhmenkönig Bratislaw, der sie durch die Schlacht bei Mailberg (Mowerberg) im B. u. M. B. am 12. Mai 1082 schnell gewann, und furchtbar in diesem Lande hauste.

Als die Schlacht bei Mailberg 1082 am 12. Mai zwischen Leopold dem Schönen und König Bratislaw von Böhmen statt fand, und für den Herzog verloren ging, scheint Azzo nicht in der Ostmark anwesend gewesen zu sein, indem von gar keinem Geschichtsforscher eine Erwähnung gemacht wird, doch muß er kurz nach diesem Unfalle herbei geeilt sein, weil noch in demselben Jahre Azzo's Gründung einer Kirche zu Azzemannswisa urkundlich vorkommt; ja wir können es sogar als gewiß annehmen, daß dieser Held, als diese unglückliche Schlacht vorfiel, Kriegsvolk im Auslande erworben habe, und mit solchem als Oberbefehlshaber, gleich einer drohenden Kometenruthe, die gefürchtet wird, gegen die Böhmen herangebraust sei, weil es in allen Geschichtswerken ausdrücklich heißt: „Azzo gegen dem König Bratislaw mit bedeutender Macht andrängend, lieferte demselben eine überaus blutige Schlacht, und eroberte die Ostmark eben so schnell wieder, als sie verloren worden war.“ — Leopold's Dank gegen diesen heldenmüthigen Erretter war groß und innig; und es erfolgte bald darauf eine vollkommene Ausöhnung mit dem Kaiser, wonach Markgraf Leopold ruhig, bis zu seinem Tode in diesem Lande herrschte. — Azzo wurde Marschall in Oesterreich, und damit bleibend für dieß herrliche Land

gewonnen. Von mehreren seiner Güter, und Schenkungen, die ihm, wie wir schon bemerkt haben, vom Kaiser Heinrich IV. und den beiden Markgrafen Ernst und Leopold gespendet worden, ist uns Gobatsburg (heut zu Tage Gobelsburg im B. D. M. B.) urkundlich bekannt, von welchem, als das erste und älteste Geschenk für seine vielen und großen Verdienste, er sich auch Azzo von Gobatsburg nannte, und Stammvater eines glänzenden, hochangesehenen Geschlechtes ward, davon die Dynasten und Herren von Choufarn, Chunringen, Liechtenstein, Feldsberg, Sonnenberg, Ladendorf, Mistelbach, und noch mehrere entsprossen, und alsbald den angesehensten landsässigen Adel in Oesterreich bildeten.

Wie viel Söhne Azzo von Gobatsburg eigentlich gehabt habe, dieß ist unbekannt; jedoch drei davon erscheinen in Urkunden, nämlich: Nizzo, Anshalm und Adalbert. Der letztere war ebenfalls Marschall in Oesterreich, und verstarb im Jahre 1120. Dieser Adalbert war ein Vater von zahlreichen Söhnen, davon mehrere durch ihre neuerbauten Burgen und denselben beigelegten Namen, eigene Familien gründeten. Unter diesen war auch ein Sohn mit Namen Hugo (hauc), von welchem das hochberühmte Geschlecht der heutigen souverainen Fürsten von und zu Liechtenstein gepflanzt wurde. Er erbaute nämlich die Feste Liechtenstein zunächst Mödling im B. U. W. B. auf einem frei sich erhebenden Felsen, der eine weit umfassende Uebersicht bis

an Ungerns und Mährens Grenze hin, tief in das Land Oesterreich hinein gewährt, und daher von dem hohen, freien lichten Plage, den sehr natürlichen Namen: „Lichtenstein“ (lichte Beste) bekam, welchen auch das Geschlecht beibehielt, wie es damals allgemein üblich war, sich und den Seinigen die Benennungen der neu erbauten Besten, welche eigentlich den Stammsitz, oder Hauptbesitz der Familie ausmachten, beizulegen. — Nach dieser, auf archivalischen Schätzen beruhenden Analogie zerstäuben, gleich Seifenblasen, alle die feichten und lächerlichen Sagen; auch die vom Auffinden eines lichten Steines, eines Demants von einem Bauersmanne auf seinem Acker beim Pflügen, über den Ursprung der Lichtensteine; die ihre Ahnen nicht vom Fund eines Brillanten, sondern aus grauer Zeit, bis in die nächste Periode von Christus aus herzoglichem Blut aufzuweisen haben, beim Entstehen schon so großartig, mächtig und angesehen, wie gegenwärtig nach Verlauf von sechzehnhundert Jahren!

Das Erbauungsjahr der Beste Lichtenstein ist aus Dokumenten nicht bekannt, doch dürfte selbe ganz wahrscheinlich zwischen den Jahren 1121, dem ersten Jahre nach dem Tode seines Vaters Udalbert, und 1124 vollendet worden sein, weil die älteste Spur von den Urkunden der Lichtensteine sich unbezweifelt im Saalbuche von Klosterneuburg in der Zeitperiode von 1125 bis 1137 findet. Von mehreren Urkunden betrifft eine auch ein Gütergeschenk durch die Hand des edlen Ritters Starkfried zu Porz und Höflein auf den Altar der Gottesmutter

zu Neuburg, darin zuerst unter den Zeugen Hugo (huc) von Liechtenstein erscheint, der ein Ministerial des Markgrafen Leopold IV., des Heiligen war.

Nach dem eben angeführten Grunde, daß nämlich die älteste Spur von Urkunden im Saalbuche zu Klosterneuburg von den Liechtensteinen sich findet, und der erste darin erscheinende Hugo ein österreichischer edler Dienstherr war, ist es auch nunmehr erwiesen, daß die österreichische Linie der Liechtensteine die ältere, und die Beste bei Mödling ihre erste Burg war; und nicht, wie allgemein geglaubt wird, jene Beste bei Judenburg an der Mur älter sei. Diese unsere Behauptung wird auch durch den nachfolgenden Sprossen Dietmar, der ein Sohn des Hugo war, um so fester begründet.

Hugo's Sohn also war Dietrich oder Dietmar I. von Liechtenstein, und Zeuge als Ministerial Ottokars, der frommen Schenkungen des untersteyerischen Markgrafen Günther von Hohenwart, auf dem Todtenbette zur Sühnung der schweren Schuld, die er an dem Abt Wolfgang von Admont verübt hatte. Dieser Dietmar war demnach der erste steyerische Diensmann, denn sein Vater erscheint als ein solcher nicht; und so ist er auch der erste Murauer Liechtenstein, der vielleicht um ein Decennium später, die Beste Liechtenstein in Steyermark, hart an Judenburg, an einem Felsen ob der Mur erbauet hat, als die Beste Liechtenstein in Desterreich durch seinen Vater entstand. — Mit diesem Beweise ist auch in Bezug auf das älteste Liechten-

steinische Wapen der Beweis natürlich ganz gleich. — Hier ist auch der schickliche Ort zu bemerken, daß die Burgen und Schlösser Lichtenstein in Tirol, in Mähren, und anderen Provinzen, ganz anderen Geschlechtern angehört haben. —

Die Lichtensteine waren somit schon bei ihrem Erblühen babenbergische (österreichische), und alsbald darauf der traungauischen (steyerischen) Ottokare edle Dienstmannen, und hatten auch zugleich in Desterreich und Steyermark Besitzungen. — Der obengenannte Dietmar fertigte im Jahre 1140 zu Friesach mit vielem steyerischen und salzburgischen Adel, Adalrams von Waldeck Gründung des Stifts Seckau auf dessen Erbgute Feistritz. Er erscheint auch noch in mehreren andern Schenkungen und Urkunden an eben dieses, seiner Stammburg Lichtenstein nahegelegene Feistritzer-Stift, durch den letzten Markgrafen und Herzog Ottokar mit den Angesehensten vom steyermärkischen Adel. Die Briefe darüber sind zu Graz und Leoben in den Jahren 1172, 1173 und 1182 gegeben, und insgesammt bei Fröhlich abgedruckt. Als steyermärkischer Ministeriale wird er auch in Urkunden von Admont und Lambach gefunden, in welchen er freisingische Güter vertauscht, in jenen der Nonnen zu Göß, denen er eine Schenkung Leutolds von Gutenberg bestätigte, und in jenen von St. Lambrecht.

Deselben Sohn hieß auch Dietmar II. der jüngere, welcher dem Klosterneuburger Propste Gottschalk, zwischen den Jahren 1186 und 1192, als seine Tochter

Wirat im dortigen Frauenstifte den Schleier nahm, drei ansehnliche Güter zum Geschenke gab, nämlich eines zu Baumgarten, zwei zu Guininsdorf mit dem Beneficium in Chrottendorf. — Früher schon erscheint dieser Dietmar im Klosterneuburger Saalbuch, und in einer Schenkung Albrechts von Pfaffstätten und seiner Gattin Agnes, zum Seelengeräth ihres erschlagenen Sohnes Galhoh, sammt seinem Bruder Rapoto. Merkwürdig daraus ist folgende Stelle: „Rapoto de liechtenstein in suspectione filie sue chunze delegavit duo beneficia poisdorf;“ denn hierdurch wird das 700 jährige Besizthum der Liechtensteine um Poisdorf und gegen Nikolsburg hin, erwiesen. Ferner haben wir anzuführen: Im Jahre 1190 fertigte er eine von dem böhmischen Prinzen Albert, Erzbischof zu Salzburg, ausgefertigte Urkunde hinsichtlich der Uebergabe Ulrichs, des Sohnes Dttokars, Castellans zu Graz, an Salzburg, bei welchen Zeugen der österreichische und steyerische Adel ersten Ranges sich befand. Im Jahre 1192 unterfertigte Dietmar zu Linz Leopold des Tugendhaften Schenkbrief für Gleink; 1196 aber Friedrichs des Katholischen Mauthfreibrief für die Kanonie Osterhofen. 1201 erscheint Dietrich von Liechtenstein zu Zwettl als der erste unter den Ministerialen, Zeuge der großen Bestätigung Herzogs Leopold des Glorreichen; und 1202 in einer ähnlichen Bestätigung desselben zu Admont, dem Propste Hermann zu Seckau und der Abtei St. Lambrecht gegeben. — Laut schriftlicher Aufzeichnung war dieser Dietrich

der erste Erbkämmerer im Herzogthume Steyer, welches Erbamt bei seiner Linie verblieb, bis es bei ihrem Erlöschen im Jahre 1623 an die Fürsten von Eggenberg gedieh. Er war auch im Jahre 1204 österreicher Landmarschall, und genoß schriftlichen Traditionen zufolge, den Vorrang unter den Ständen, und sogar das Recht der Auffahrt mit sechs Pferden, welches noch heut zu Tage dem Fürsten und Regierer des souverainen Hauses von und zu Liechtenstein zusteht! — Dietmar stand in großem Ansehen, und war beinahe unzertrennlich vom Hoflager des Herzogs Leopold des Glorreichen, dem Vater des Vaterlandes. — Er zeichnete auch 1206 dieses Herzogs Gnadenbrief für die Chorherren zu St. Florian; und ferners dessen berühmtes Municipalrecht für Ens, ein merkwürdiges Diplom der Geschichte des deutschen Städtewesens, und des dritten Standes, gegeben zu Ens im April 1212, eben, als Herzog Leopold sich rüstete wider die Albigenser im südlichen Frankreich zu streiten. — Nochmals kömmt Dietrich im Jahre 1217 vor in einem Freibriefe Leopolds für Kremsmünster, das Trauerdenkmal betreffend für den letzten Wigolfinger Thasillo, um den schönen Jüngling Günther, der seines Landes und seines Lebens Hoffnung, von einem riesigen Eber auf der Jagd getödtet worden war. — Endlich erscheint der in Steyer und Oesterreich sehr mächtige Dietrich im Klosterneuburger Todtenbuche: „VI. Idus Januar. Dietricus laicus de Lichtenstein.“ — Wie der Vater, schrieb auch der Sohn sich bald Dietrich bald

Dietmar. — Nach den gepflogenen Untersuchungen scheint Dietmar ungezweifelt drei Söhne hinterlassen zu haben, nämlich: Dietmar III., Ulrich und Heinrich. Die beiden letzteren werden von allen Schriftstellern einstimmig anerkannt, als die Stammhalter zweier von nun an getheilter Linien, — Ulrich als Ahnherr der steyermärkischen Stammlinie „Lichtenstein-Murau,“ — Heinrich als Ahnherr der Hauptlinie „Lichtenstein-Nikolsburg,“ welche vom König Ottokar in Böhmen und Herrscher in Oesterreich während des Interregnums, in Mähren begütert wurde.

Dietmar III. erscheint im Jahre 1241 an der Spitze der Ministerialen, in Herzog Friedrichs II., des Streitbaren von Oesterreich Gabbrief für St. Pölten. — Das Stift Seckau, — welches die Herrschaft und die Stammburg Lichtenstein nach dem Erlöschen der steyerischen Linie von 1630 bis 1711 besessen hat, erhielt über Geld und Kopf einen mit seinem Stammsiegel bekräftigten Brief Actum in Judenburg 1256 XVIII. Kalender Januarii. — Zu dieser Zeit besaßen die Lichtensteine auch ein, mit einer Herzogsburg gezierten Mauern, eigenes Familienhaus. — Dieser Dietmar fand seine Ruhestätte im Stift Heiligenkreuz; und wie es scheint, verstarb er ohne Nachkommenschaft.

Wir wollen zuerst nun die steyerische, dann die österreichisch-mährische Linie besprechen.